

(Pucki nahm, wie man sieht, seine Forschungsreise nach neuen Marterinstrumenten recht ernst.)

Nach dem Déjeûner zogen die Herren sich ins Rauchzimmer zurück. Marc O'Parnell, der sich nach seiner Versöhnung mit Adolar als ein äußerst korrekter Gesellschafter entpuppt hatte, schlug letzterem sowie Pucki vor, den Nachmittag zu einem Spaziergang durch die Stadt zu benutzen, bei dem er auf gut irländische Art den Cicerone zu spielen versprach.

Seine Begleiter gingen bereitwilligst auf seinen Vorschlag ein, und eine halbe Stunde später schlenderte das innerlich so disparate Trio in schönster Harmonie durch die Straßen Lampedusens. Pucki begegnete manch wohlwollendem Blick aus keckem Mädchenauge, denn der Höllenprinz war in seiner Travestierung ein bildhübscher Mann. Er hatte ein sehr feines Profil, glänzendschwarze, à la „Brummel“ gescheitelte Haare, dunkle, feuchtschimmernde Augen, Perlenzähne und einen Gehrock von neuestem Pariser Schnitt. — „Sie meinen, Madame? Sie hätten es lieber gesehen, wenn ich den schönen Pucki mit irgend einer Weltdame zusammengebracht hätte, z. B. mit Fléo de Merhauté oder Diane de Bougy; seine Bekanntschaft mit Adolar, Titularbischof von Astis Pumante (i. p. i.) interessiere Sie nicht? — Allerdings, Sie haben Recht, entschuldigen Sie Madame, wir haben in unserm ahnungslosen Gemüte die Gelegenheit versäumt, im Hôtel Weyens-Behrli einen kleinen Flirt zu inscenieren, denn auch Diane de